



# neue Bemerkungen

veranlaßt

durch zwei aufgestellte Preis-Fragen

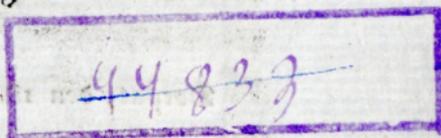
der

Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft  
in St. Petersburg

von

Heinrich August von Bock,

Adels-Deputirtem des pernauschen Kreises und  
Mitgliede der livländischen ökonomischen  
und gemeinnützigen Societat.



D o r p a t,

gedruckt bei Johann Christian Schönmann.

1814.

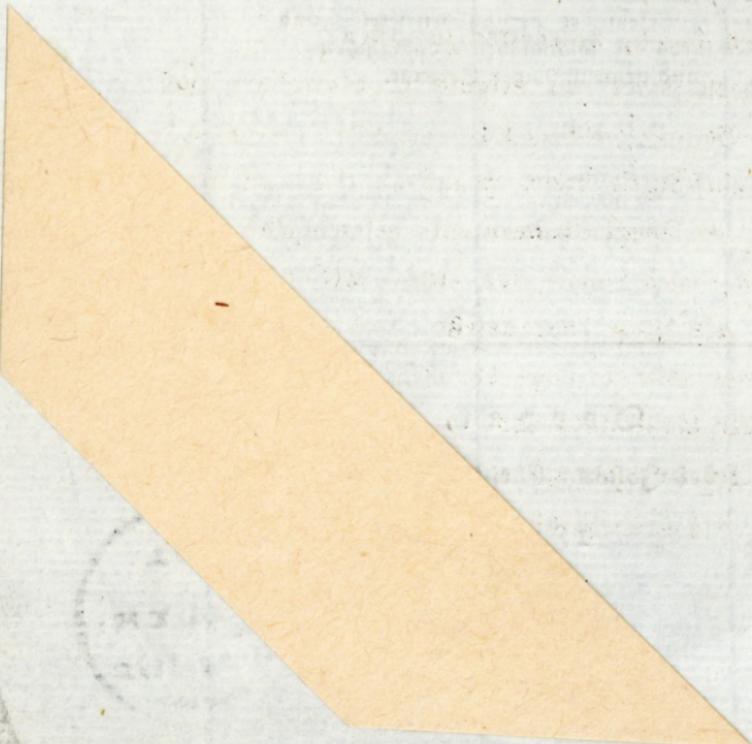


Est. A-10869

Ist zu drucken erlaubt worden,

Professor Joh. Wilh. Krause,  
Censor.

Dorpat, den 13. Novbr. 1814.



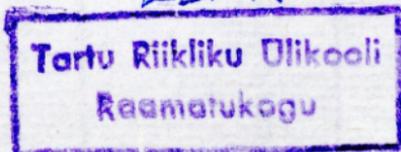
---

Die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft zu St. Petersburg hatte am 17. Januar 1812 folgende Preisfrage aufgestellt:

„Nach genauer Berechnung der Zeit, der Güte und der Preise der Arbeiten, zu bestimmen, ob es für den Besitzer vortheilhafter ist, sein Land von leibeigenen Bauern, oder von freien Arbeitern, wo solche zu finden sind, bearbeiten zu lassen.“

Zuvörderst sei es mir erlaubt zu bemerken, daß gerade der Beisatz „wo solche zu finden sind,“ der reinen Auflösung dieser Frage gar sehr im Wege steht, denn der Vergleich kann nur befriedigend ange stellt werden, wenn man das eine, wie das andre Verhältniß als Regel voraussetzt, und wo vollends nur von einer lokalen Lage die Rede ist, (wie unter gegenwärtigen Umständen von einem Höfchen bei Riga) kann man am allerwenigsten ein genugthuendes und allgemein günstiges Resultat erwarten.

Est-A



16345

Zum Glück ist diese Frage schon aus höhern und sehr nahe liegenden Gründen, zum Vortheil der Be-  
 streitung durch freie Arbeiter, entschieden, obgleich der  
 Uebergang aus dem einen Zustande in den andern noch  
 manches zu bedenken giebt, nachdem diese Frage längst  
 gelöst ist, und außer den Zahlen noch vielerlei in diese  
 Rechnung gebracht werden muß, was theils in der  
 Natur des Menschen, theils im Laufe der Dinge liegt.

Wenn aber die Sache bloß auf den von dem Herrn  
 Doktor Merkel dafür geführten Beweis beruhte,  
 so stünde es sicherlich sehr schlimm um diese gute Sache;  
 denn die Voraussetzung, aus welcher der Beweis ge-  
 zogen worden, ist grundfalsch. Herr D. Merkel  
 nämlich behauptet:

„Man müsse, wenn man Leibeigene hat, das  
 „ganze Jahr hindurch diejenige Zahl arbeitsfähiger  
 „Menschen erhalten, welche die größte Arbeit, das  
 „Heuerndten, fordert; in dem ganzen übrigen Jahre  
 „aber brauche man weit weniger, und müsse also den  
 „unbenutzten Ueberfluß, während dieser ganzen Zeit,  
 „umsonst erhalten.“

Hier sieht man denn nun freilich, daß der prakti-  
 sche Beweis von einer kleinen Höfchen; Wirthschaft  
 abstrahirt ist, wo man, durch die zufällige Nähe einer  
 Stadt, Tagelöhner haben kann, und wahrscheinlich  
 keine Land; Bauern hat; wo man ein kleines Feld be-  
 säet, aberndtet und den Ertrag desselben auf der Stelle  
 konsumirt; wo einem durch die Nähe der Stadt man;

ches zu Gebote steht, was der eigentliche Landwirth sich selbst erschaffen muß und wo man die Bestellung einer Wiese mit Recht für die wichtigste Arbeit im ganzen Jahre hält.

Ich frage einen Jeden, der da weiß, was zu einer Landwirthschaft im bedeutenderen Sinne gehört, ob es wohl eine Zeit im Jahre giebt, wo man keine Hände zu brauchen weiß, und ob man sich wohl darüber zu beschweren haben würde, wenn man zu jeder Zeit so viele Hände zu Gebote hätte, als während der Heuerndte? — Kostlos geht der Gang einer regelmäßigen Landwirthschaft durch das ganze Jahr, und um so energischer, als man über mehrere Kräfte zu gebieten hat. —

Die vielfältige Bestellung der Aecker im Frühling; die Sommer; Saat; die Dünger; Fuhre; die Heuerndte; die Korn; Erndte; während welchen Arbeiten die Bestellung des Aekers immer fortläuft; die Winter; Saat; die Bestellung der Aecker zum voraus für das nächste Jahr; Bauten; Reparaturen; das Dreschen; die Veredelung der Produkte; die Verführung derselben; oft sehr entfernte Holz; Anfuhr; die Beschickung zahlreicher Vieh; Heerden; die Anführung von Baumaterialien; das Holz; Fällen &c. — Alle diese bloß gewöhnlichen Arbeiten treiben sich das ganze Jahr hindurch, und wo davon noch Kräfte übrig bleiben, welcher industriöse Landwirth wird sie nicht zu jeder Jahreszeit zur Verbesserung seines Gutes anzuwenden

wissen? Wann wäre dann also die Zeit, wo ein großer Theil der Kräfte unbenuzt schlummern müßte, um für die Heu-; Erndte wieder zu erwachen? —

In der bloß theoretischen Ansicht des Herrn D. Merkel ist noch einiges in so fern unrichtig, als es mit unsern Einrichtungen nicht übereinstimmt, und etwas voraussetzt, das nicht Statt findet, daher der Herr D. Merkel es auch nicht hat vermeiden können, sich zum Theil selbst zu widerlegen; denn:

1) Der (livländische) Bauer, der von seinem Grundherrn ein Stück Land als Lohn für seine Dienste erhält, leistet für den vollen Werth dieses Stück Landes seine Dienste, und wenn die Arbeiten sich zu gewissen Jahreszeiten anhäufen, so wäre diese temporelle stärkere Leistung nicht als Maassstab für das zu betrachten, was er das ganze Jahr hindurch leisten könnte; das heißt: er arbeitete dann in der übrigen Zeit des Jahres nicht sowohl weniger, als er billig das ganze Jahr hindurch arbeiten sollte, sondern er arbeitete in dieser größten Arbeitszeit mehr, und dieses Mehrere käme ihm dann, wie billig, in der übrigen Zeit wieder zu gute. — Aber auch das findet nicht Statt, da, wie gesagt, bei einer eigentlichen Landwirthschaft die Arbeiten durch alle Jahreszeiten fast in gleicher Lebhaftigkeit fortgehen.

2) Zur Bestreitung der publikten Leistungen ist (in Livland) den Bauern ein Theil des Landes schon unentgeltlich übergeben, und sie tragen sie daher; man

kann also dem Grundherrn die Entrichtung der Abgaben nicht noch einmal zur Rechnung führen, wie S. 13 geschehen ist. Fände ersteres nicht Statt, so gehörte letzteres freilich, und das von Rechtswegen, mit in die Rechnung. — Aber auch der freie Tagelöhner hat seine Abgaben zu entrichten, und wird sie gewiß, wenn er anders zu rechnen versteht, mit in seinen Tagelohn, über das, was er zu seinem Unterhalte gebraucht, rechnen; wie auch der Herr D. Merkel S. 9 selbst zugiebt.

3) Der Herr D. Merkel rechnet es S. 7 und S. 14 zu den Vortheilen der Bearbeitung durch freie Tagelöhner, daß man nur den rüstigen Arbeiter bezahlt; bei Leibeigenen hingegen die nicht oder schwächer Arbeitsfähigen mit ernähren müsse, obgleich er, wie billig, S. 9 zugiebt, daß auch der freie Tagelöhner das Erforderliche zur Erhaltung der Nichtarbeitsfähigen seiner Familie zu dem Tagelohne zu schlagen wissen wird; wie es auch ganz gewiß und hoffentlich zu erwarten steht.

Gesetzt aber, es verhielte sich so, daß diese eben berührten Vortheile auf Seiten der Bearbeitung durch freie Tagelöhner ständen, und daß diese letzteren es nicht anzustellen wüßten oder es nicht erzwingen könnten, die Unterhaltung der Ihrigen sowohl, als die Bestreitung der Abgaben, mit ihrem Tagelohne zu decken: dann würde gerade das Gegentheil von dem, was man durch Aufwerfung und Beantwortung dieser und ähn-

licher Fragen wahrscheinlich bezweckt hat, nämlich: Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Volksklasse aus dieser Untersuchung, resultiren, und jeder Menschenfreund müßte, unter so bewandten Umständen, der Leibeigenschaft das Wort reden. Zum Theil verhält es sich auch wirklich so, und es ist die Nachtseite des Zustandes der freien Tagelöhner, daß sie oft durch Konkurrenz und andere Umstände unter den Tageslohn herabgesetzt werden, den sie verdienen müßten, um, wie billig, alles Obenberührte davon bestreiten zu können. Ich meine nämlich solche Tagelöhner, die ohne irgend einen Besitz von Grund und Boden aus der Hand in den Mund leben, wozu besonders manche Fabrik-Anlagen, und sogar die eigentlichen Tagelöhner in England, (man denke nur an die Armen-Taxen) den Beweis und Beleg abgeben. Es scheint daher ausgemacht zu seyn, daß der freie Landbauer, der für das ihm verliehene Land eine Pacht, sey es in Gelde oder auch nach Beschaffenheit der Umstände in Frohnen, entrichtet, der glücklichste Arbeiter ist.

Der Herr D. Merkel, der gewiß auch nur die Wahrheit gesucht hat, wird es mir nicht übel deuten können, daß ich ihm öffentlich, nicht sowohl in Absicht seines Themas, als in Absicht seiner Beweisführung, habe widersprechen müssen. Bei solchen Materien hat jeder sachkundige Landbewohner, jeder praktische Landmann und jeder ächte Patriot ein Wort mit zu sprechen.

Ob die Abhandlung des Herrn Professors Jakob über denselben Gegenstand, welche den Hauptpreis gewonnen hat, in praktischer Hinsicht genügender ausgefallen seyn mag, sind wir nicht im Stande zu beurtheilen, da diese Schrift bis jetzt nicht öffentlich erschienen ist.

### Sapienti sat.

Ein sehr natürlicher Uebergang führt mich hier zu einem verwandten Gegenstande.

Im 2. Stück des ökonomischen Repertoriums sind die Preisaufgaben der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft für 1814 eingerückt, und sie fangen mit Wiederholung der im verfloffenen Jahre aufgestellten neunten Frage an, welche aus sehr begreiflichen Ursachen nicht befriedigend beantwortet worden zu seyn scheint. Die Frage selbst ist folgende:

„Die Grundsätze ausfindig zu machen und zu bestimmen, nach welchen der Gutsbesitzer die Landarbeiter von den Gewerksleuten, mit gleichem Vortheile für beide Klassen, gänzlich absondern muß, um auf diese Art beständig solche Arbeiter zu haben, welche, ohne sich mit der Landwirthschaft zu beschäftigen, eine besondere Klasse von Gewerksleuten bilden könnten; hierdurch würden die Fabriken, ohne den geringsten Nachtheil für die Landwirthschaft, unfehlbar erweitert und vervollkommenet werden.“

Ich muß gestehen, daß mich bei Lesung dieser Preisaufgabe ein ängstliches und kummervolles Gefühl ergriffen hat, weil sie zu Schritten leiten könnte, die dem geliebten Vaterlande, besonders in seiner jetzigen Lage, unheilbare Wunden schlagen können, und ich halte es für Patrioten-Pflicht, freimüthig meine Besorgnisse darüber auszusprechen.

Jene Frage, wenn sie nicht einen Widerspruch in sich selbst enthalten soll, kann nur unter einer einzigen Bedingung genugthuend beantwortet werden — im Fall der Ueberbevölkerung — und wo diese Statt finden sollte, da würde man wahrscheinlich nicht nöthig haben, diese Frage aufzustellen, denn da würden sich von selbst überflüssige Hände und also auf natürlichem Wege, Fabriken, oder, wenn das nicht möglich wäre, Auswanderung einstellen.

Die Frage würde sich also in eine zweite auflösen: Giebt es in Rußland Ueberbevölkerung, und wo diese Statt findet, woran liegt es, daß sich nicht an solchen Orten Fabriken bilden? —

Aber ich befürchte nur zu sehr, es liegt dabei die Ansicht zum Grunde, die leider in der letzten Zeit fast überall herrschend geworden ist, nämlich das System, die Fabrikationen für vortheilhafter zu halten, als die Production. Das verführische Beispiel von England, der falsche Glaube, daß das National-Vermögen in baarem Gelde bestehe und daher so wenig als möglich davon herausgelassen werden müsse, und mehrere an-

dere Ursachen mögen diese Ansichten veranlaßt haben. Die Zeit ist vielleicht nicht mehr ferne, wo selbst England, das so einzig durch seine natürliche und politische Lage dazu geeignet ist, die Uebertreibung dieses Systems zu bedauern Ursache haben wird. Andere Länder haben längst traurige Erfahrungen dieser Art gemacht; wie z. B. Schweden in den Jahren 1720 bis 1760, durch empfindliche Verluste, von erkünstelter Hervorbringung des Fabrik- und Manufakturwesens zurückkam und sich dem Ackerbaue wieder in die Arme werfen mußte.

Produkte sind der wahre Reichthum eines Staates; wo die sind, und frei heraus gehen dürfen, wird es nie an Gelde fehlen; wohl aber kann sehr viel Geld in einem Lande seyn, und es doch an Produkten gebrechen, wie denn England selbst, ob es gleich alle Meere beherrscht, schon mehrmals der Hungersnoth nahe gewesen ist. So lange die Produktion in einem Staate noch erweitert werden kann, wird er nie mit Vortheil und anders als auf Kosten der Produktion fabriciren können. Wenn alle Staaten zugleich produciren und alles fabriciren wollten, so müßte mit dem Augenblick aller Handel und aller Verkehr in der Welt aufhören; nur dadurch, daß ein jeder das treibt, was ihm am vortheilhaftesten ist, und wozu ihn seine Lage auffordert, besteht das allgemeine Wohl, indem ein gegenseitiger Austausch möglich wird. Immer aber wird der Staat das Uebergewicht behalten, der

so glücklich ist, seine ganze Kraft auf Produktion verwenden zu können, indem er Spielraum genug dazu hat. Nur Ueberbevölkerung oder Mangel an fruchtbarem Grund und Boden, durch Küsten begünstigt, haben von jeher die Nationen auf natürlichem Wege dazu bringen können, Fabriken, Manufakturen und Fuhrhandel zu betreiben, wie Holland vormals. In einem Lande, wo nicht Ueberbevölkerung Statt findet, sondern wo man die Hände, welche fabriciren sollen, den producirenden rauben muß, ist in dem Moment des Entstehens auch schon die Rechnung, mehr oder weniger bemerkbar, verrückt; denn sogleich müssen die Produkte im Preise steigen, und die Fabrikate können nicht mehr den vorher angenommenen Preis halten; und dann tritt leider nur zu oft der Moment ein, wo man zu Monopolen und Zöllen seine Zuflucht nimmt, um letztere aufrecht zu erhalten, und dadurch das Uebel für das Ganze noch um vieles verschlimmert.

Ein Staat, der mit voller Kraft producirt und immer noch Spielraum hat, darin vorzuschreiten, gleicht einem frischen Stamm, der himmelanwärts wächst; hat er seinen Wuchs vollendet, so wird er auch zu seiner Zeit seine Krone ausbreiten und Seitenäste treiben; ja es ist sogar die Pflicht eines guten Pflegers, diesen Einhalt zu thun, wenn sie zu früh und zahlreich da sind; wollte man aber vor der Zeit die Zweige pflegen: so würde es gewiß auf Kosten des Stammes geschehen und darüber beides verküppeln.

Folgende Sätze sind von allen denkenden Staats-  
Oekonomen anerkannt worden, und scheinen die Natur  
ewiger und mathematischer Wahrheiten zu haben, ob-  
gleich sie oft verkannt und umgekehrt werden.

- 1) Durch äußere Ursachen wird nie das hervorge-  
bracht werden können, was sich von innen ent-  
wickeln muß.
- 2) Theilung der Arbeiten bei dünner Bevölkerung  
ist unmöglich. An Küsten und Strömen entsteht  
sie zuerst.
- 3) Auf natürlichem Wege fangen Kultur und Wohl-  
stand beim Landbau an und endigen mit dem  
Fuhrhandel, welcher seiner Natur nach die größ-  
ten Kapitale verbraucht; aber letzterer ist  
nicht die Ursache, sondern die Wir-  
kung großer National- Reichthümer.
- 4) Nicht deswegen sind Staaten und Nationen be-  
völkert, industriös und im Wohlstande, weil  
sie Fabriken haben, sondern sie haben  
letztere, weil sie ersteres sind.
- 5) Geld ist wohl der übliche, aber ein unvollkomme-  
ner Maßstab des Werthes der Dinge, weil  
es selbst veränderlich ist.
- 6) Das Geld ist nur ein Tauschmittel, welches als  
les und jedes Einkommen allen und jedem zur-  
theilt; alle diese Metallstücke enthalten bloß An-  
weisungen auf Güter.
- 7) Ein reiches Land ist nicht wegen der größeren

Quantität edeler Metalle reich, sondern weil es reell reich ist, und über die Arbeit anderer gebieten kann, gebietet es auch über die edelen Metalle.

8) Die Ausfuhr des Geldes ist die Folge und nicht die Ursache des Verfalls.

9) Der Verfall aber ist nicht die Ursache, sondern die Wirkung des verminderten jährlichen Erzeugnisses.

10) Nicht darum sind Länder arm, weil sie kein Geld haben, sondern weil sie arm sind, haben sie kein Geld.

Wenn nun diese Prämissen richtig sind, und auf Rußland angewandt werden sollen; welches würde wohl der unbefangene Ausspruch seyn? — Sollte das große russische Reich, das im Verhältniß seiner ungeheuren fruchtbaren Fläche doch immer noch zu den schwach bevölkerten Ländern gehört, das während der jetzt so glorreich beendigten Kriege die Blüthe seiner kraftvollsten Mannschaft, theils dem Wohl der Welt hat opfern müssen, theils sie noch unter den Waffen hat: sollte das wirklich irgendwo überbevölkert seyn? — Sollten da nicht alle Hände für jetzt und noch für lange Zeit vollauf beschäftigt werden können, den Acker, und Bergbau zu treiben, und was dem am nächsten verwandt ist? — Sollte man sich nicht selbst bei diesen Beschäftigungen nach den leider schon entbehrten Händen sehnsuchtsvoll umsehen? —

Welcher Segen muß Rußland überströmen, wenn diese reichen Quellen ungehemmt fließen und bis zu ihrer möglichsten Größe anschwellen! Die Artikel, welche der Ackerbau, die Viehzucht, der Bergbau, die Waldzucht liefern; welch ein Uebergewicht haben sie gegen die Fabrik-, Manufaktur- und Kolonialwaaren, die andere Nationen uns zuführen können und uns zum Theil nur weiter zu führen geben. Diese Einfuhr kann man nur als ein kleines Reizmittel mehr betrachten, uns unsere Schätze zu entführen, und eines solchen bedarf es. Haben nicht die Gewerbe und Produktionen, auf welche Rußland von der Natur angewiesen zu seyn scheint, schon bedeutende Fabrikationen im Gefolge, die noch mit dem Landbau vereinbar sind, als z. B. Brandwein; Brennereien, Pottasch; Siedereien, Glas; Hütten, Säge; Mühlen, Verfertigung grober Tücher und Leinwand, die der Landmann in Nebenstunden als Füllstücke zu Stande bringt, und unzählige mehrere? —

Während des unglücklichen sogenannten Kontinental-Systems, welches durch Rußlands Macht zum Segen für die ganze Welt zerstört worden ist, war man in Rußland gezwungen, manche Fabrik-Zweige zu ergreifen, und das war unter jenen Umständen sehr wohlthätig und verdienstlich; aber jetzt, bei so veränderten Umständen, diese Anlagen auf Kosten des freien Handels oder des Ackerbaues erhalten zu wollen, wäre

gewiß höchst nachtheilig und verderblich für das Ganze.

Giebt es einzelne Punkte in Rußland, wo das Lokale Fabriken und Manufakturen begünstigt, so müssen sie sich selbst bilden, und bei freier Konkurrenz floriren können, oder sie sind gewiß nicht gemeinnützig.

Mögen denn also andere Nationen, die noch überbevölkert sind, oder es zu seyn glauben, oder die da jede Erdscholle dem Meere abgewinnen müssen; mögen die ein verkrüppeltes Menschen-Geschlecht in Fabriken und Kolonien einzwängen, und auf diesem schwankenden Grunde sich stützend, weil es ihnen an Stoffreichthum gebricht, alles Mögliche fabriciren, und Wolle, Baumwolle, Seide, ja Leinen so fein spinnen, daß der Faden durch hundertfach daran klebenden Arbeitslohn endlich einen Werth gewinnt; — Rußland wird sein kräftiges Volk die mütterliche Erde ungehindert durchwühlen lassen, um von aller Welt gesuchte Schätze an der Urquelle zu schöpfen und selbst an Geist und Körper gesund zu bleiben! —

Heinrich August von Bock.

Est .  
A-10 869  
16345